

ANTIQUITAS • BYZANTIUM • RENASCENTIA XXI.
(BIBLIOTHECA BYZANTINA IV)

BYZANZ
UND DAS ABENDLAND IV.
Studia
Byzantino-Occidentalia



EÖTVÖS-JÓZSEF-COLLEGIUM
ELTE

BYZANZ UND DAS ABENDLAND IV.
STUDIA BYZANTINO-OCCIDENTALIA

Antiquitas • Byzantium • Renascentia XXI.

Bibliotheca Byzantina IV

Herausgegeben von

Zoltán Farkas
László Horváth
Tamás Mészáros

Eötvös-József-Collegium
2016

Byzanz und das Abendland IV. Studia Byzantino-Occidentalia

Herausgegeben von

Erika Juhász

Eötvös-József-Collegium
Budapest 2016

Herausgegeben im Rahmen des vom
Nationalen Forschungsfonds Ungarn geförderten Projekts OTKA Nr. 104456
und des vom Ministerium für nationale Ressourcen unterstützten Projekts
für ungarische Fachkollegien NTP-SZKOLL Nr. 160018



Die dem Band zugrunde liegende internationale Tagung wurde vom Österreichischen Kulturforum Budapest und vom FWF Projekt Nr. P25485 unterstützt.



Verantwortlicher Herausgeber:
László Horváth, Direktor des Eötvös-József-Collegiums

Anschrift: ELTE Eötvös-József-Collegium
H-1118 Budapest, Ménesi út 11-13

© Eötvös-József-Collegium und die einzelnen VerfasserInnen, 2016
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-615-5371-68-4
ISSN 2064-2369

Druck: Komáromi Nyomda és Kiadó Kft.
H-2900 Komárom, Igmándi út 1
Verantwortlicher Direktor: János Kovács

Bojana Pavlović

Nikephoros Gregoras und das Nikänische Reich*

Die altertümliche griechische Literatur hat uns den einfachen doch sehr mächtigen Begriff *ιστορία* samt seiner vielfältigen Bedeutungen geliefert: das Lernen, das Wissen, das durch die Anfrage erhalten ist, die Information, der Bericht anhand eigener Erkundigung, die Erzählung oder Geschichte.¹ Deshalb soll die bloße Aufgabe des Schreibens eines historischen Werkes als eine ernsthafte Verpflichtung, als eine wahre geistige Anstrengung verstanden werden, welche viel Vorbereitung, Erforschung, Sammlung und Auswahl des geeigneten Materials erfordert und, welche literarische Fähigkeiten von ihrem Autor/ihrer Autorin verlangt, damit er/sie seine/ihre Geschichte auf eine für das Publikum befriedigende und verständnisvolle Weise präsentieren kann. HistorikerInnen schrieben und schreiben nach wie vor für ihre ZeitgenossenInnen sowie für ihre Nachkommen. Sie schreiben, um die „großen Leistungen“ der Vergangenheit für die Nachwelt aufrechtzuerhalten und, um ihre eigenen Namen vor dem Vergessen zu schützen. Diese Überlieferung des Vermächtnisses, mündlich als auch schriftlich, sowie die Angst vor seinem Verlust, zeigt wie stark dieses grundlegende menschliche Streben nach Selbsterhaltung seit Beginn des Zeitalters ist. Aus diesem Grund ist es verständlich, dass die Geschichtsschreibung den Höhepunkt des literarischen Engagements darstellt, denn HistorikerInnen übernehmen sowohl viel Verantwortung dafür, was bewahrt wird, als auch für das Ausmaß, in welchem sie unsere eigene Interpretation der Vergangenheit beeinflussen. Byzantinischer Historiker/byzantinische Historikerin war sich der Bedeutung und der Macht, die Geschichte und Geschichtsschreibung besitzen, bewusst. Einen unbestreitbaren Beweis dafür stellen die einleitenden

* Der vorliegende Artikel ist im Rahmen des Projektes *Tradition, Innovation und Identität in der byzantinischen Welt* (No. 177032) des Ministeriums für Ausbildung, Wissenschaft und technische Entwicklung der Republik Serbien entstanden.

¹ Cf. auch das Verb *ιστορέω* in: LIDDEL, H. G.– SCOTT, R., *A Greek – English Lexicon*. Oxford 1996, 842. Vgl. auch SOPHOCLES, E. A., *Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods*. Cambridge 1914, 607.

Teile (προοίμια) historischer Werk dar.² Sie neigen alle dazu, die Bedeutung der Geschichte und ihre didaktische Rolle zu betonen, aber auch ihr Publikum von der Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit der Aussage ihres Autors/ihrer Autorin zu überzeugen. Trotz der modernen Vorstellung des Begriffs *Geschichte*, die eine Darstellung der Vergangenheit voraussetzt, darf nicht vergessen werden, dass es sich hier vor allem um die zeitgenössischen Ereignisse in den Werken der alten, aber auch byzantinischen Historiker/byzantinischer Historikerin handelt. Daher rührt auch der Begriff αὐτόπτης (der Augenzeuge), der unverzüglich auf eine persönliche Beteiligung des Schriftstellers/der Schriftstellerin in seiner/ihrer historischen Erzählung hinweist.

Byzantinische Geschichtsschreibung spiegelte die Wirklichkeit ihrer Schöpfer/ihrer Schöpferin wider und entsprach einer persönlichen und subjektiven Erfahrung und Realität des Schreibers/der Schreiberin. Geschrieben wurden die Texte zum einen mit der Absicht die Zeit, in der sie entstanden sind, zu bezeugen, zum anderen, um die Hauptfiguren und HeldenInnen ihrer Geschichte entweder zu loben oder zu beurteilen. Darüber hinaus stellen die historiographischen Werke auch einen literarischen Ausdruck jener Kulturen und Zivilisationen dar, von denen wir heute nur noch kleine Schatten vermuten können. Bestimmte gemeinsame Merkmale und Eigenschaften der byzantinischen historiographischen Werke haben es ermöglicht, sie genrehaft zu bestimmen und anzuordnen. Dies führt zwar in gewissem Sinne zu einer künstlichen Teilung, die immer mehr bestritten wird.³ Wir halten uns jedoch an die bestehenden Richtlinien, wenn es um die Festlegung eines historiographischen Textes geht. Dabei soll berücksichtigt werden, dass jeder Text ein Produkt einer eigenen Zeit bzw. Epoche sowie eines eigenen sozialen und

² LIEBERICH, H., *Studien zu den Proömien in den griechischen und byzantinischen Geschichtsschreibung*. München 1900; CRESCI, L. R., Poikila nei proemi storiografici bizantini. *Byzantion* 74 (2004) 330–347; MAISANO, R., Il problema della forma letteraria nei proemi storiografici bizantini. *Byzantinische Zeitschrift* 78 (1985) 329–343.

³ KRUMBACHER, K., *Geschichte der byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches. 527–1453*. München 1891; HUNGER, H., *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. I. Band*. München 1978, 243–254; DOSTALOVA, R., Vizantijskaja istoriografija (harakter i formi). *Vizantijskij vremenik* 43 (1982) 22–34; KAZHDAN, A., Historiography. In: KAZHDAN, A. P. – TALBOT, A. M. – CUTLER, A. – GREGORY, T. E. – ŠEVČENKO, N. P. (Hrsgg.), *The Oxford Dictionary of Byzantium. Volume 2*. New York – Oxford 1991, 937–938; LJUBARSKIJ, J. N., New Trends in the Study of Byzantine Historiography. *Dumbarton Oaks Papers* 47 (1993) 131–138; LJUBARSKIJ, J. N., Quellenforschung and/or Literary Criticism: Narrative Structures in Byzantine Historical Writings. *Symbolae Osloenses* 73 (1998) 29–33; MARIEV, S., Byzantine World Chronicles: Identities of Genre. In: GREATREX, G. – ELTON, H. (Hrsgg.), *Shifting Genres in Late Antiquity*. Farnham 2015, 305–331.

kulturellen Milieus, in dem er erstellt wurde, darstellt, und dass er demnach durch wichtige Eigenschaften, die nicht vernachlässigt werden dürfen, charakterisiert wurde.

Der byzantinische Polyhistor aus dem 14. Jahrhundert, Nikephoros Gregoras gehört zu einer langen Liste an Geschichtsschreibern, die über das Oströmische Reich schrieben.⁴ Seine Arbeit, *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία*, die 37 Bücher umfasst, gehört zu der letzten byzantinischen Renaissance, der Renaissance der Palaiologen.⁵ Es ist sowohl eine Geschichte von der Vergangenheit als auch eine der Gegenwart des Reiches bzw. ein Werk, das von einem Mitglied der gelehrten konstantinopolitanischen Elite verfasst wurde; von einem Mann, der zum Kreis der kaiserlichen Mitarbeiter gehörte. Das Werk besitzt gemeinsame Merkmale der byzantinischen Geschichtsschreibung: Kontinuität mit der Erzählung von Vorgängern, die Fabel, die um die Figur des Kaisers zentriert ist, die Vielfalt der Themen, der hohe Sprachstil, usw. Trotz der genannten Eigenschaften, der Mimesis der antiken Autoren, sowie trotz der Zitate und *τόποι* unterscheiden sich byzantinische Geschichtsschreiber/byzantinische Geschichtsschreiberin nach ihren Themen und den Gründen für ihr intellektuelles Unternehmen.⁶ Aus diesem Grund stellen sich die Fragen, wie und warum Gregoras seine Geschichte schrieb, wie er sie wahrnahm und was sie ihm bedeuteten. Diese Fragen bilden die grundlegenden Ausgangspunkte und

⁴ GUILLAND, R., *Essai sur Nicéphore Grégoras. L'homme et l'œuvre*. Paris 1926, 4–54; VAN DIETEN, J. L., *Nikephoros Gregoras. Rhomäische Geschichte, erster Teil (Kapitel I – VII)*. Stuttgart 1973, 1–35; BEYER H. – V., Eine Chronologie der Lebensgeschichte des Nikephoros Gregoras. *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 27 (1978) 127–155.

⁵ Die Literatur über die Intellektuellen der spätbyzantinischen Zeit ist sehr umfangreich. Hier werden nur einige Titel erwähnt: ŠEVČENKO, I., *Études sur la polémique entre Théodore Métochite et Nicéphore Choumnos. La vie intellectuelle et politique à Byzance sous les premiers Paléologues*. Bruxelles 1962; RUNCIMAN, S., *The Last Byzantine Renaissance*. Belfast 1968; CONSTANTINIDES, C. N., *Higher Education in Byzantium in the Thirteenth and Early Fourteenth Centuries (1204–ca.1310)*. Nicosia 1982; MERGIALI, S., *L'enseignement et les lettrés pendant l'époque des Paléologues (1261–1453)*. Athènes 1996; FRYDE, E., *The Early Palaeologan Renaissance (1261–c.1360)*. Leiden – Boston – Köln 2000.

⁶ Für einige Tendenzen der spätbyzantinischen Geschichtsschreibung s. CANKOVA-PETKOVA, G., Einige Tendenzen in der byzantinischen Geschichtsschreibung des 13. Jahrhunderts, widergespiegelt in den Werken des Niketas Choniates, Georgios Akropolites und Theodoros Skoutariotes. *Byzantino Bulgarica* 6 (1980) 83–93; MACRIDES, R., The Historian in the History. In: CONSTANTINIDES, C. N. – PANAGIOTAKES, N. M. – JEFFREYS, E. – ANGELOU, A. D. (Hrsgg.). *ΦΙΛΕΛΛΗΝ. Studies in Honour of Robert Browning*. Venice 1996, 205–224; MACRIDES, R., The Thirteenth Century in Byzantine Historical Writing. In: DENDRINOS, C. (Hrsg.), *Porphyrogenita. Essays on the History and Literature of Byzantium and the Latin East in Honor of Julian Chrysostomides*. Aldershot 2003, 63–76.

liefern vielleicht sogar den Schlüssel zum Verständnis von Geheimnissen der Rhomäischen Geschichte und ihrer Aufdeckung.

Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, den Bericht und die Stellungnahme des spätbyzantinischen Geschichtsschreibers Nikephoros Gregoras über das Nikänische Reich darzustellen. Es handelt sich um die ersten drei Bücher, die die Herrschaft von Theodoros I. Laskaris (1205–1221), Johannes III. Vatatzes (1221–1254), Theodoros II. Laskaris (1254–1258) und den Aufstieg des Michaels VIII. Palaiologos (1259–1282) zur Macht bis zum Jahr 1259 umfassen. Die Geschichte, welche ihren Anfang im Jahr 1204 nimmt, wurde oft als eine Einführung, als ein Vorspiel zu den weiteren dramatischen Ereignissen, betrachtet, die Gregoras in seinem Werk beschreibt. Die vorherrschende Meinung der Historiker hinsichtlich dieses Teils der Rhomäischen Geschichte lässt sich schon in ihren Werken nachvollziehen: Das Datenmaterial, das Gregoras gesammelt hat, wirft keinen neuen Blick auf die nikänische Geschichte und füllt sie lediglich mit sehr wenigen oder gar keinen Einzelheiten, die eine neue Darstellung der Geschehnisse erlauben könnten.⁷ Solche Ansicht sollte nicht angenommen werden, denn man könnte dieser Teil als eine besonders wichtige Quelle für die byzantinische Wahrnehmung ihrer eigenen Geschichte analysieren. Die Art und Weise, wie die Byzantiner ihre Vergangenheit verstanden sowie ihre Bewertung der eigenen Geschichte, ist noch nicht in vollem Umfang durchgeführt. Dieser letzte Punkt macht deutlich, dass die Forschung über die byzantinische Geschichtsschreibung immer mehr an Bedeutung gewinnt. Es besteht kein Zweifel daran, dass eine solche Forschung von großer Signifikanz wäre und, dass der Bedarf an solcher Arbeit immer größer werden wird.⁸ Dies ist auch der Grund dafür, weshalb dieser Aspekt Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist.

⁷ GUILLAND (Anm. 4) 228–257; HUNGER (Anm. 3) 453–475; FRYDE (Anm. 5) 368.

⁸ Das lässt sich anhand immer größer Zahl der Monographien, der sich mit einzelnen Geschichtsschreiber befassen, bestätigen. Vgl. *George Akropolites. The History*, Übersetzung mit Einleitung und Kommentar von MACRIDES, R. Oxford 2007; NEVILLE, L., *Heroes and Romans in Twelfth-Century Byzantium: The Material for History of Nikephoros Bryennios*. Cambridge 2012; SIMPSON, A., *Nicetas Choniates. A Historiographical Study*. Oxford 2013; NEVILLE, L., *Anna Komnene: The Life and Work of a Medieval Historian*. Oxford 2016. Das wurde auch in der Plenarsitzung zur Historiographie, die auf den 23. internationalen Byzantinisten Kongress in Belgrad stattfand, gezeigt. Cf. MACRIDES, R., How the Byzantines wrote History. In: DUŠANIĆ MARJANOVIĆ, S. (Hrsg.), *Proceedings of the 23rd International Congress of Byzantine Studies*. Belgrade 2016, 257–263; NEVILLE, L., Why did the Byzantines Write History? In: DUŠANIĆ MARJANOVIĆ (Anm. 8) 265–276; TREADGOLD, W., The Unwritten Rules for Writing Byzantine History. In: DUŠANIĆ MARJANOVIĆ (Anm. 8) 277–292; KALDELLIS, A., The Manufacture of History in the Later Tenth and Eleventh Centuries: Rhetorical Templates and Narrative Ontologies. In: DUŠANIĆ MARJANOVIĆ (Anm. 8) 293–306.

Am Anfang der Analyse soll auf folgende Punkte eingegangen werden: die Zeit der Erstehung dieses Teiles der Rhomäischen Geschichte, die Quellen, die von Gregoras verwendet wurden, sowie die Art und Weise wie der byzantinische Polyhistor die Hauptpersonen und die wichtigsten Ereignisse jener Zeit darstellte.

Die Vermutung liegt nahe, dass Gregoras mit den ersten elf Büchern (und daher auch mit dem nikänischen Bericht) des historischen Werkes schon in den 30er Jahren des 14. Jahrhunderts angefangen hatte. Diese Vermutung kann anhand einiger Sätze im Werk unterstützt werden. Die Rede ist hier von dem schon mehrmals erwähnten Satz, in dem Gregoras seinem Publikum zur Kenntnis gibt, dass die Gebiete von Epiros und Thessalien noch zu seiner Zeit abhängig und von anderen Herrschern regiert worden waren.⁹ Abgesehen von den angeführten Worten des Historikers ist es ziemlich schwer, weitere Schlussfolgerungen nur anhand der inneren Kritik des Textes über die Zeit, welche das Werk umfasst, zu ziehen. Es wurde jedoch gezeigt, unter Berücksichtigung handschriftlicher Überlieferungen, dass die ersten Bücher ungefähr im Jahr 1347 (spätestens in 1349) nach dem Eintritt von Kantakouzenos in Konstantinopel veröffentlicht wurden.¹⁰ In diesem breiten Zeitraum von etwa zehn Jahren fertigte Gregoras vermutlich die erste Hälfte seines Werkes an.

Der zweite wichtige Punkt, der behandelt werden soll, bezieht sich auf die Hauptquellen, die der Historiker möglicherweise verwendete.¹¹ An dieser Stelle ist es angebracht, auch das Augenmerk auf die sehr belesene Pléiade von Historikern, die einander mit ihren Werken fortsetzten, zu legen. Niketas Choniates führte seine Geschichte von der Komnenenzeit bis 1206,¹² Georgios Akropolites schrieb

⁹ *Nicephori Gregorae Historia Byzantina*. Volumen I, cura SCHOPENI, L. Bonnæ 1829, 13,16–14,3. Es ist bekannt, dass erst nach einer Kampagne in der Zeit von Andronikos III. Palaiologos, genau genommen im Jahr 1338, diese Gebiete von den Rhomäern wieder eingenommen werden konnten. S. BOSCH, V. U., *Kaiser Andronikos III. Palaiologos. Versuch einer Darstellung der byzantinischen Geschichte in den Jahren 1321-1341*. Amsterdam 1965, 136–137; RADIĆ, R., *Vreme Jovana V Paleologa (1332–1391)*. Beograd 1993, 96. Anm. 109.

¹⁰ *Nikephoros Gregoras, Rhomäische Geschichte. Historia Rhomaike*. Vol. I, übersetzt und erläutert von VAN DIETEN, J. L. Stuttgart 1973, 38; VAN DIETEN, J. L., *Entstehung und Überlieferung der Historia Rhomaike des Nikephoros Gregoras insbesondere des ersten Teiles: Lib. I – XI*. Köln 1975, 12. Für die Verfassungszeit von diesen Teil der Geschichte s. auch HUNGER (Anm. 3) 458.

¹¹ FAILLER, A., Les sources de Nicéphore Grégoras pour le règne des premiers Palaiologoi. *Revue des Études Byzantines* 69 (2011) 219–234.

¹² *Nicetae Choniatae Historia*. Vol. I-II, recensuit VAN DIETEN, J. L. Berlin, 1975; *O City of Byzantium, Annals of Niketas Choniates*, übersetzt von MAGOULIAS, H. J. Detroit 1984.

von 1204 bis 1261,¹³ Georgios Pachymeres setzte seine Geschichte bis 1308 fort,¹⁴ während Gregoras mit dem schon erwähnten Jahr 1204 anfang und sein Werk bis 1359 andauern ließ.¹⁵ Insofern erscheint es sinnvoll anzunehmen, dass Gregoras die historischen Werke von Choniates, Akropolites und Pachymeres benutzte, während ihm aber auch verschiedene Akten, Dokumente sowie die Chronik von Theodoros Skoutariotes zur Verfügung gestanden hatten. Es stellt sich jedoch die Frage, in welchem Ausmaß und auf welche Weise sich der Historiker mit den genannten Quellen befasste, wenn er die angeführten Quellen überhaupt verwendete. Eine Antwort auf diese Fragen lässt sich nichtsdestotrotz nicht genau finden, obwohl eine ausführlichere Analyse dieses Problems in diesem Beitrag versucht wird. Die Tatsache, dass Gregoras sich oft darum bemühte, die Wiederholungen gleicher Phrasen aus anderen historischen Werken zu vermeiden, lässt sich gleich auf den ersten Blick bemerken. Er drückte sich mit eigenen Wörtern und Satzstrukturen aus und benutzte fast nie jene Satzformulierungen, denen man in den Werken seiner Vorgänger begegnet. Demzufolge wandte er eigene Ausdrücke an und verließ sich lieber auf sein reiches Vokabular. Abgesehen von der allgemeinen Annahme, dass der Autor seine Ausbildung und Gelehrsamkeit in den Mittelpunkt stellen wollte, könnte jedoch daraus auch entnommen werden, dass genau dieses Vorgehen des Historikers etwas Anderes bezwecken wollte. Es könnte sich hier um die Objektivität handeln, die Gregoras erreichen wollte, um ein gewisses Vertrauen bei seinem Publikum in die Wahrhaftigkeit seiner Aussage zu erwecken, worauf er oft und an verschiedenen Stellen in seinem Werk hindeutete. Noch wichtiger jedoch ist die Frage der Behandlung des Quellenmaterials, das schon erwähnt wurde und viele verschiedene Fragen erfordert. Trotz seiner literarischen „Unabhängigkeit“ benutzte Gregoras gewisse Begriffe, die in den Geschichten der zuvor genannten Historiker erscheinen. Man kann dem Eindruck, welcher von der Tatsache abstammt, dass bestimmte Ereignisse ähnlich dargestellt werden, wie etwa in den Werken von Choniates, Akropolites und Pachymeres, nicht entgehen. Dabei scheint es, als ob Gregoras

¹³ *Georgii Acropolitae Opera*. Volumen I, recensuit HEISENBERG, A., corr. curavit WIRTH, P. Stuttgart 1978; *George Akropolites* (Anm. 8).

¹⁴ *Georges Pachymères, Relations historiques*, I-VI, édition et notes par FAILLER, A., traduction française par LAURENT, V. Paris 1984; *Georges Pachymères, Relations historiques*, VII-XIII, édition, traduction française et notes par FAILLER, A. Paris, 1999.

¹⁵ *Nicephori Gregorae Historia Byzantina*. Vol. I-III, cura SCHOPENI, L. Bonnae 1829–1855. *Nikephoros Gregoras, Rhomäische Geschichte*. Vol. I-V, übersetzt und erläutert von VAN DIETEN, J. L. Stuttgart 1973–2003; *Nikephoros Gregoras. Rhomäische Geschichte*. Vol. VI, übersetzt und erläutert von TINNEFELD, F. Stuttgart 2007.

immer dem Geschichtsschreiber, der selbst ein Augenzeuge oder Zeitgenosse der Ereignisse, von denen er schreibt, war, den Vorzug gegeben hat. Folgende Beispiele können dem zugunsten genannt werden: Als Gregoras über die lateinischen Herrscher nach der Eroberung Konstantinopels schrieb, benutzte er lieber die Aussage Choniates als jene des Akropolites; als er über die Schlacht von Pelagonien erzählte, bevorzugte er Akropolites gegenüber Pachymeres, obwohl sich Akropolites damals in Gefangenschaft in Prilep befand.¹⁶ In einigen Fällen jedoch bot Gregoras eine andere Darstellung der Ereignisse, oder füllte seine Erzählung mit gewissen Details, denen man in den Werken der anderen genannten Historiker nicht begegnen kann. Der Autor der Rhomäischen Geschichte kennzeichnete sich nicht durch Präzision, was auch von großer Bedeutung für die Forschung ist. Die Fehler, die Gregoras vor allem in Bezug auf die Namen oder auf das Alter der Personen machte, stellen zudem eine weitere Erschwerung in der ohnehin bereits sehr komplexen Problematik der Identifizierung seiner Quellen dar. Darauf soll im weiteren Text eingegangen werden.

Dieser letzte Punkt führt die ForscherInnen auch zur Frage der „wissenschaftlichen Methodologie“ (um einen modernen Begriff zu verwenden) Gregoras. Es kann festgestellt werden, dass der Historiker sich auf eigene Forschung und Untersuchung stützte bzw. auf die Sammlung sowie die Auswahl des gebrauchten Materials und nicht auf das, was er selbst gesehen, gehört oder erlebt hatte (die sogenannte *autopsia*). Der Historiker macht es deutlich, dass er die Zeit, die vor ihm war, nur kurz behandeln würde, weil darüber schon von anderen berichtet wurde. Außerdem sollte so vermieden werden, „etwas falsch darzustellen“, da er selbst nicht Augenzeuge der Ereignisse, die er zu schildern auswählte, war.¹⁷

*Unsere Geschichtsschreibung soll ihren Anfang nehmen mit den Ereignissen nach der Eroberung der Kaiserin der Städte durch die Lateiner. Was vor unserer Zeit geschah und was wir hauptsächlich von älteren Leuten erfahren haben, wird von uns nur in Kürze berichtet.*¹⁸ Mit diesen Worten endete Gregoras seine Einführung und fing mit dem ersten Buch an. Seine Erzählung ist sehr prägnant und in stilistischer Hinsicht sorgfältig entworfen. Die Chronologie bei Gregoras, was eigentlich diesen Teil seines Werkes betrifft, ist nicht präzise, so dass es fast unmöglich ist, anhand seines Berichtes, etwas Festes zu bestimmen.¹⁹

¹⁶ Über die Darstellung der Schlacht bei Pelagonien in der Rhomäischen Geschichte ist im weiteren Text mehr die Rede.

¹⁷ *Gregoras* (Anm. 9) 13,5–8; *Nikephoros Gregoras* (Anm. 10) 68.

¹⁸ *Ibid.*

¹⁹ GUILLAND (Anm. 4) 247–248. Über die Wahrnehmung der Zeit bei Gregoras s.

Die Struktur der ersten drei Bücher, die in diesem Beitrag behandelt werden, basiert auf dem Modell der kaiserlichen Biographien (ein Buch für jeden Kaiser), das schon im Altertum festgesetzt wurde. Allerdings wurde dieser Aufbau bereits im dritten Buch unterbrochen, was jedoch nicht bedeutet, dass die ganze biographische Struktur verlassen wurde. Hinsichtlich der Struktur des Werkes ist es wichtig hinzuzufügen, dass Nikephoros Gregoras sowohl einem chronologischen als auch einem thematischen Verlauf der Ereignisse gefolgt war, dass dies aber nicht in vollem Ausmaß, wie etwa in den Werken der Historiker Choniates, Akropolites und Pachymeres, geschah. Die Auswahl des gesammelten Materials, das Gregoras sich vorzustellen entschied, sowie die Art und Weise, wie der Historiker die Laskariden Kaiser darstellte, müssen in Betracht gezogen werden, wenn über seine Stellungnahme über die vergangenen Zeiten gesprochen wird. Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, diese Stellungnahme und die Motive zu entdecken, die Gregoras gezwungen haben, sich mit dem Nikänischen Reich zu beschäftigen.

Theodoros I. Laskaris

Eine verbreitete Meinung, wenn es um die Laskariden Kaiser im Werk von Gregoras geht, ist, dass der Historiker eine positive Einschätzung dieser Dynastie darbot. Zweifellos ist diese Ansicht an vielen Stellen zu bemerken. Am deutlichsten gezeigt wird sie in seinem endgültigen Urteil über die Kaiser und in der Bewertung der gesamten Darstellung ihrer Herrschaft. In Bezug auf den Kaiser Theodoros I. stehen drei wichtige Themen im Mittelpunkt der Analyse: der Fall Konstantinopels und die Verdichtung des byzantinischen Staates, die Schlacht bei Adrianopel 1205 und die Schlacht bei Antiocheia am Mäander 1211.

Die Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner des vierten Kreuzzugs wird, wie bereits erwähnt wurde, Ausgangspunkt seiner Erzählung. Jedoch widmet Gregoras den Schlussfolgerungen dieses Ereignisses nicht viel Raum.²⁰ Er berichtet lediglich kurz über den Aufstieg Theodoros I. Laskaris und merkt an, dass der Kaiser „zu guter Letzt“ die Herrschaft über die Rhomäer übernommen hat.²¹ Die Bevorzugung des Theodoros I. gegenüber anderen Aristokraten versteckt Gregoras nicht, ebenso wenig wie sein von Gott geschenktes Schicksal

MOUTSOPOULOS, E., La notion de «kairicité» historique chez Nicéphore Grégoras. *Byzantina* 4 (1972) 207–213.

²⁰ *Gregoras* (Anm. 9) 13,9–14,23.

²¹ *Gregoras* (Anm. 9) 13,13–16; *Nikephoros Gregoras* (Anm. 10) 69.

Kaiser der Rhomäer zu werden. In den Abschnitten, in denen die Rede von den lateinischen Herrschern, die das gefallene Reich geteilt hatten, ist, geht seine Erzählung wahrscheinlich auf Choniates zurück, was sich anhand der lateinischen Namen, die bei Choniates in derselben Form erscheinen, beweisen lässt: der Graf Balduin von Flandern ist ὁ κόμης Φλάνδρας Βαλδουῖνος, der Graf Ludwig von Blois heißt ὁ κόμης Πλέης Λοδοῖκος²² während der Markgraf Bonifatius von Montferrat ὁ Μοντησφεράντας μαρκέσιος genannt wird.²³ Der neue Kaiser Konstantinopels wurde Graf Balduin (βασιλεὺς δ' ἐξ αὐτῶν ἀνηγόρευτο Βυζαντίδος ὁ Βαλδουῖνος).²⁴

Den zweiten wichtigen Aspekt, der berücksichtigt werden muss, stellt die Schlacht bei Adrianopel (Orestias, wie es bei Gregoras steht),²⁵ die im Jahr 1205 stattfand, dar. Die Lateiner wurden niedergeschlagen, während die Bulgaren einen großen Sieg erlebten. Die Tatsache, dass die Schlacht in der Zeit von Gregoras das Adjektiv *berühmt* trug (μάχη περιφανῆ),²⁶ könnte von ihrer großen Bedeutung für die Geschichte des byzantinischen Reiches herrühren, da sie der erst neuetablierten Regierung des ersten Laskariden Kaisers ermöglichte und den Rhomäern erlaubte sich vor der lateinischen Bedrohung zu schützen und sich ein wenig auszuruhen.²⁷ Gregoras präsentiert die Geschehnisse mit viel Theatralität, was immer mit verschiedenen Metaphern untermauert wird. Der Historiker führt an, dass sich ein großes Massaker (φόνος) auf beiden Seiten zugetragen hatte und die Bulgaren sich nach längerer Zeit zurückziehen mussten. Der Autor gibt zwar zwei mögliche Erklärungen für dieses Verhalten der Bulgaren an, allerdings teilt er seinem Publikum mit, dass auch ihm die wahren Gründe unbekannt sind und, dass er selbst nicht weiß, welche der beiden Erklärungen eher der Wahrheit entspricht (οὐκ οἶδ' ὁπότερον). Laut Gregoras zogen sich die Bulgaren entweder zurück, weil sie nicht in der Lage waren der Last der lateinischen Waffen zu widerstehen oder aber, weil sie die

²² Der Name des Grafes ist in dieser Form nur bei Choniates belegt. Weder Akropolites noch Skoutariotes nennen den Namen des Grafes in ihren Werken. *Nicetae Choniatae I* (Anm. 12) 615,2; *Nikephoros Gregoras* (Anm. 10) 69. Anm. 6.

²³ *Gregoras* (Anm. 9) 14,5–6; *Nicetae Choniatae I* (Anm. 12) 596.

²⁴ *Gregoras* (Anm. 9) 14,6–7; *Nicetae Choniatae I* (Anm. 12) 596.

²⁵ *Gregoras* (Anm. 9) 15,9.

²⁶ *Gregoras* (Anm. 9) 15,10–11.

²⁷ Es ist wichtig anzumerken, dass Gregoras die Schlacht bei Poimanenon, in der Theodoros I. Laskaris gegen die Lateiner kämpfte, überhaupt nicht nennt. Weder Akropolites noch Skoutariotes führen diese Schlacht an, während sie im Werk von Choniates und Ephraim aus Ainos sehr wohl beschrieben ist. *Nicetae Choniatae I* (Anm. 12) 602; *Ephraem Aenii Historia Chronica*. Recensuit LAMPIDES, O. Athens 1990, 258. 7276–7279.

Feinde in die Enge zwingen wollten. Der zweite Grund schien auch Gregoras wahrscheinlicher, was in seinem weiteren Bericht deutlich wird. Während die Lateiner die Bulgaren verfolgten, erschienen die Skythen, die in den Reihen der bulgarischen Armee offensichtlich waren, was den Bulgaren wiederum ermöglichte die Lateiner anzugreifen und sie mit Pfeilen anzugreifen, Speere zu werfen, sie zu töten, ohne Gnade die Erde mit Blut und Leichen zu füllen.²⁸ Unter den Toten waren unzählige Lateiner, aufgrund der Tatsache, dass es ihnen unmöglich gewesen war, den eigenen schweren Waffen zu entkommen. Auf der anderen Seite wurden viele gefangen genommen, wie z. B. Balduin von Flandern, während der Graf von Blois Ludwig in der Schlacht starb. Gregoras zufolge, soll der Doge von Venedig, Enriko Dandolo (ὁ δὲ Βενετίας δούξ Ἐρῖκος Δάνδουλος), losgelaufen sein, erlag jedoch kurze Zeit später den in der Schlacht erlittenen Wunden.²⁹

Die Schlacht von Adrianopel wurde chronologisch genau in die Geschichte eingeführt. Dies ist sehr wichtig anzumerken, weil der Historiker Akropolites in seinem historischen Werk diesen Kampf nach der Beschreibung der Schlacht von Antiocheia am Mäander stellt. Gregoras hat vermutlich an dieser Stelle die Narration von Choniates gegenüber jener des Akropolites bevorzugt. Ein Fehler in der Darstellung des Gregoras präsentiert jedoch die Information, die sich auf die Flucht des Dogen und seinen anschließenden Tod bezieht. Wie nämlich bekannt ist, nahm Enriko Dandolo überhaupt nicht an der Schlacht teil. Aus diesem Grund lohnt es sich zu fragen, welcher Quelle Gregoras diese falsche Information entnommen hatte, da Choniates diesbezüglich keine Fehler gemacht hatte.

Die weitere Geschichte über Theodoros I. Laskaris führt das Publikum zu Kaiser Alexios III. Angelos (1195–1203), der den Aufstieg seines Schwiegersohnes Theodoros nicht guthieß. Nach unserem Autor *betrachtete er (Alexios III. Angelos) diese Entwicklung als ein Unglück und überließ seine Seele dem Pfad des Neides und der Eifersucht; ...er erdreistete sich zum mörderischen Kampf gegen seinen eigenen Verwandten*.³⁰ Die Schlacht von

²⁸ Der Bericht von Gregoras ist der Erzählung des Choniates ähnlich. Was bemerkenswertweise auch wichtig ist, bezieht sich sowohl auf die fast identischen Begriffe in den Erzählungen beider Historiker (τὰ ἐνεδρα, οἱ λόγοι – *Nicetae Choniatae I* (Anm. 12) 616,48–49; Gregorae I,15,16) als auch auf die Ähnlichkeit des Berichtes selbst. Vgl. *Nicetae Choniatae I* (Anm. 12) 616,50–62; *Gregoras* (Anm. 9) I,15,17–16,1.

²⁹ *Gregoras* (Anm. 9) 15,13–16,3.

³⁰ *Gregoras* (Anm. 9) 17,1–8; *Nikephoros Gregoras* (Anm. 10) 71. Es ist zudem von Bedeutung auf einen weiteren Fehler von Gregoras in diesem Teil aufmerksam zu machen. Der Historiker

Antiocheia am Mäander fand im Jahr 1211 statt. Nach den Daten Gregoras, setzten sich 2000 byzantinische Reiter der Armee des Sultans Jathatines von etwa 20 000 Soldaten entgegen.³¹ Der Kampf war hart und der Historiker betont in seinem Werk mehrmals den Mut und Kampfgeist eines lateinischen Kontingentes, das auf der Seite der Rhomäern kämpfte. Allerdings kam es hierbei zu dem berühmten Duell zwischen den beiden Herrschern, das auch in unseren Quellen belegt ist.³² Die Beschreibung der Schlacht selbst in der rhomäischen Geschichte ähnelt demjenigen von Akropolites. Die Anzahl der Soldaten sowie die Erwähnung der lateinischen Truppen, stimmen mit den Informationen in der Geschichte von Akropolites überein.³³ Trotzdem unterscheiden sich die Beschreibungen des Duells in gewissem Ausmaß. Laut Gregoras schnitt Theodoros I. den Kopf Sultans ab: *Er (Theodoros Laskaris) entblößte sein Schwert, schlug dem Pferd des Barbaren die Vorderbeine ab und warf so den Reiter, den Sultan, zu Boden. Er hieb ihm den Kopf ab, spießte ihn auf und zeigte ihn den barbarischen Truppen.*³⁴ Akropolites erwähnt dies zwar nicht, obwohl diese Information sehr ausdrücklich aus einer Lobrede von Niketas Choniates an Kaiser Theodoros als auch aus der Chronik des Theodoros Skoutariotes stammt.³⁵ Es besteht kein Zweifel daran, dass die Schlacht von

erwähnt das Gebiet von Kappadokien, das sich angeblich unter der Herrschaft von Theodoros I. befand, was mit anderen Quellen nicht übereinstimmt. S. dazu *Gregoras* (Anm. 9) 16,20–25; *Nikephoros Gregoras* (Anm. 10) 216. Anm. 16. Für ein Überblick der Beziehungen zwischen Byzanz und die Seldschuken s. PRINZING, G., Byzantiner und Seldschuken zwischen Allianz, Koexistenz und Konfrontation im Zentrum ca. 1180–1261. In: ASUTAY-EFFENBERGER, N. – DAIM, F. (Hrsgg.), *Der Doppeladler. Byzanz und die Seldschuken in Anatolien vom späten 11. bis zum 13. Jahrhundert*. Mainz 2014, 25–37.

³¹ *Gregoras* (Anm. 9) 18,17–18; 19,20; *Nikephoros Gregoras* (Anm. 10) 72.

³² Es sollte angemerkt werden, dass in der Erzählung über Duell Gregoras vor allem das Präsens benutzt. Das lässt sich möglicherweise damit erklären, dass die Verwendung des Präsens eine aktivere Teilnahme des Publikums verursachen konnte, damit die Schlacht selbst mehr an Bedeutung gewinnen konnte.

³³ *Georgii Acropolitae Opera* (Anm. 13) 16,24; 20,19. S. auch *George Akropolites* (Anm. 8) 130. Anm. 8 und 9. Für englische Übersetzung der Beschreibungen dieser Schlacht in den Werken von Akropolites und Gregoras s. SAVVIDES, A. G. C., *Acropolites and Gregoras on the Byzantine-Seljuk Confrontation at Antioch-on-the-Maeander (A. D. 1211). English Translation and Commentary*. *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Tarih Bölümü Tarih Araştırmaları Dergisi* 15 (26) (1991) 93–101.

³⁴ *Gregoras* (Anm. 9) 20,25–21,4; *Nikephoros Gregoras* (Anm. 10) 73.

³⁵ *Georgii Acropolitae Opera* (Anm. 13) 27,8; *George Akropolites* (Anm. 8) 132. Anm. 6. Skoutariotes und Gregoras stimmen an einem Ort in Bezug auf den Termin *δορύ* überein. Οἱ γὰρ πάντες ὡς εἶδον ἐπὶ δόρατος φερομένην τὴν τοῦ σουλτάνου κεφαλὴν, ἔφευγον ἀμεταστρεπτί. S. Σαθας, K. N., *Μεσαιωνική βιβλιοθήκη*. Vol. VII. Αθήναι 1894, 456,24–25. ...καὶ ῥίψας τὸν ἐπιβάτην

Antiochien am Mäander einer der wichtigsten Siege von Theodoros Laskaris war. Es war genau dieser Sieg, der seine Position und sein Ansehen stärkte. Der Sieg über die Seldschuken stärkte auch Theodoros I. persönliche Position auf dem Thron der byzantinischen Kaiser und zeigte, dass er von da an den Segen Gottes besaß und damit auch die kaiserliche Legitimität.

Seine Erzählung über Kaiser Theodoros I. schließt Gregoras mit einer Beschreibung dieses Herrschers ab, was auch Georgios Akropolites in seinem Werk machte. Obwohl Gregoras sich auf die Geschichte Akropolites verlassen hatte, ist es wichtig anzumerken, dass Gregoras, anders als Akropolites, nicht den sexuellen Appetit des Kaisers erwähnt.³⁶ Akropolites erwähnte dieses Detail sehr wohl am Ende seines Berichtes.³⁷

Die Geschichte über den ersten Laskariden Kaiser enthält die Grundinformationen über seine Herrschaft. Die Schlachten, die sich in seiner Zeit abspielten und die eine wichtige Rolle für die Zukunft des Reiches hatten, fügte Gregoras in seinem Werk hinzu. Er legt jedoch nicht viel Wert auf die Machtkämpfe der byzantinischen Aristokraten in Kleinasien und liefert nur eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse nach dem Fall der Hauptstadt. Hierbei ist er nicht besonders akkurat und macht Fehler, die seinen vermutlichen Quellen nicht entsprechen. Jedoch war Theodoros I. Laskaris ein guter Kaiser, der dem Bedarf jener Zeit, laut Gregoras, voll und ganz entsprach.

Johannes III. Vatatzes

Der Thronfolger des Kaisers Theodoros I. war sein Schwiegersohn, Johannes III. Vatatzes, da der Kaiser keine lebendigen Söhne hatte.³⁸ Am Anfang seines Berichtes stellt Nikephoros Gregoras einen Vergleich der zwei Kaiser, Theodoros I. und Johannes III, an.³⁹ Über die zwei Kaiser äußerte sich Gregoras auf folgende Weise: *Kaiser Theodoros Laskaris zeichnete sich aus durch eine unwiderstehliche Energie. Er setzte sich dem Risiko vieler Schlachten aus und*

σουλτάν, ἐκτέμνει τὴν αὐτοῦ κεφαλὴν, καὶ κατὰ δὴλον τῷ δόρατι μετεωρίσας ποιεῖ τοῖς τῶν βαρβάρων στρατεύμασι. S. *Gregoras* (Anm. 9) 21,3–5. S. auch *Nicetae Choniatae Orationes et epistulae*. recensuit VAN DIETEN, J. L. Berlin 1972, 174,21–27.

³⁶ Das tat auch Skoutariotes nicht!

³⁷ *Georgii Acropolitae Opera* (Anm. 13) 31,22.

³⁸ Über die Söhne Kaisers Theodoros I. s. *Nikephoros Gregoras* (Anm. 10) 218. Anm. 29; *George Akropolites* (Anm. 8) 158–159. Anm. 7.

³⁹ Interessant ist zudem, dass auch Ephraim aus Ainos seine Darstellung des Kaisers Johannes mit einem Lob beginnt, was aber Akropolites und Skoutariotes nicht machen. *Ephraem Aenii Historia Chronica* (Anm. 26) 279–280.

wendete viel Geld auf, um zahlreiche Städte mit prächtigen Gebäuden zu restaurieren. Dadurch brachte er den Angriff der Lateiner zum Stehen und vertrieb sie. Er verdarb aber vieles dadurch, daß er oft nicht den richtigen Augenblick abwartete, eine Sache in Angriff zu nehmen.⁴⁰ Das positive Urteil über Theodoros I. erlaubte aber auch eine Kritik, die im letzten Satz geäußert wird. Dies könnte jedoch in weiterer Folge auch zu einer noch positiveren Darstellung Johannes III. führen. Gregoras fährt wie folgt fort: *Sein Schwiegersohn und Nachfolger Johannes Dukas war ein außergewöhnlich kluger Mann mit ausgewogenem und festem Charakter; ein gerader Kurs kennzeichnete seine Regierung. Er vergrößerte in kurzer Zeit in angemessener Weise den Verwaltungsapparat des rhomäischen Staates und das Heer. Er ging dabei wohlüberlegt vor und vernachlässigte nichts bei der Ausführung dessen, was beschlossen war. Alles regelte er mit Maß und Ziel und zum richtigen Zeitpunkt. Vielleicht trifft man das Richtige, wenn man behauptet, daß die erste Zeit die draufgängerische Energie Kaiser Theodoros verlangte, und darum war sie auch da, die darauffolgende Zeit aber den ausgewogenen Charakter des Kaisers Johannes erforderte, und darum gab es ihn ja.*⁴¹ Das ist das Urteil des Historikers über die Herrschaft der zwei ersten Kaiser. Die Kämpfe, die Theodoros I. gegen seine Feinde führte, brachten die Rettung der Rhomäer und *gab ihnen wieder Halt*,⁴² so Gregoras. Durch den Vergleich der Persönlichkeiten beider Kaiser äußerte Gregoras seine Beobachtungen der politischen Lage, in der sich die Byzantiner im 13. Jahrhundert befanden. Theodoros I. rettete das Reich, während sein Nachfolger Johannes III. es noch weiter vergrößerte und ermächtigte. Laut Gregoras war es für diese Kaiser ein Ratschluss: *Die vernichtete und erstorbene Herrschaft der Rhomäer wieder aufzurichten.*⁴³

Im Zusammenhang mit dem letzten Zitat lassen sich die Beschreibungen des Historikers und seine Reflexionen über die kaiserlichen Maßnahmen hinsichtlich der Ökonomie des Reiches, des Heeres und der Errichtung von kaiserlichen Stiftungen bemerken. Im Unterschied zu Akropolites, der sich überhaupt nicht mit den ökonomischen Fragen beschäftigte, informiert Gregoras über eine Verordnung, die angeblich Johannes Vatatzes erließ, um den Kauf ausländischer Kleider zu verbieten und so Geld ausschließlic für rhomäisches Gewebe auszugeben. Auf diese Weise, so ein Sprichwort, *...zahlte man in die*

⁴⁰ Gregoras (Anm. 9) 24,6–12; Nikephoros Gregoras (Anm. 10) 74.

⁴¹ Gregoras (Anm. 9) 24,12–22; Nikephoros Gregoras (Anm. 10) 74.

⁴² Ibid.

⁴³ Gregoras (Anm. 9) 24,22–25,1; Nikephoros Gregoras (Anm. 10) 74.

eigene Tasche.⁴⁴ Außerdem erwähnt Gregoras auch die Maßnahmen in Bezug auf die Regulierungen des Haushalts, worüber er wahrscheinlich dank einiger verlorener Dokumente Bescheid wusste.⁴⁵

Neben der Geschichte über die Agrarpolitik des Johannes III. Vatatzes verdienen auch einige weitere Geschehnisse die Aufmerksamkeit der ForscherInnen: darunter der Kampf bei Poimananon 1223/1224,⁴⁶ die Außenpolitik des Kaisers Johannes, aber auch die Erzählung über Markesina, die kaiserliche Geliebte.

An dem chronologischen Prinzip festhaltend stellt Gregoras die Schlacht bei Poimananon als erstes wichtiges Ereignis der Herrschaft des Johannes III. dar. Obwohl er den genauen Ort des Kampfes nicht nennt, wird aus dem Bericht klar, dass es sich um Poimananon handelt. Eine der ersten ernsthaften Herausforderungen gegen die der neue Kaiser ankämpfen musste, war die Rebellion von Alexios und Isaak, der beiden Brüder des verstorbenen Kaisers Theodoros, die, wie uns Gregoras mitteilt, sehr neidisch auf Vatatzes waren, weil sie überzeugt waren, dass ihnen das Thronrecht zustand. Sie flohen zum lateinischen Kaiser nach Konstantinopel und erhielten dessen Unterstützung für ihr Vorhaben durch verschiedene Versprechungen und Bestechungen. Der Kampf zwischen den zwei Reichen brach ab. Die lateinische Armee, die den Rhomäern gegenübergestellt war, war nicht zu vernachlässigen. Es waren gut bewaffnete Soldaten, die die Byzantiner letztendlich niederschlugen. Eine Folge des Kampfes war die Übergabe bestimmter Städte, die, nach vereinfachten Aussagen von Gregoras, kaum erwarten konnten, dem Vatatzes übergeben zu werden.⁴⁷ Die Darstellung der Schlacht von Poimananon sieht bei Akropolites anders aus. In erster Linie fällt auf, dass Gregoras die Reihenfolge der Erzählung anders aussieht als bei Akropolites. Wie bereits erwähnt, folgte er seiner eigenen chronologischen und thematischen Darstellung. Akropolites erwähnt nicht sofort, dass es um eine Rebellion der Brüder Laskaris ging, die zu den Lateinern flohen, sondern, dass es die Idee von Kaiser Johannes war, den Kampf zu entfachen, um das Reichsterritorium zu vergrößern. Akropolites berichtet auch, dass die zwei Brüder des Kaisers Theodoros I. sich unter den feindlichen Reihen befanden. Der Kampf

⁴⁴ *Nikephoros Gregoras* (Anm. 10) 85. Anm. 67; *Gregoras* (Anm. 9) 44,5.

⁴⁵ Diese Maßnahmen, die Gregoras erwähnt, sind weder in der Geschichte des Akropolites noch im Werk von Pachymeres zu finden und wurden vermutlich anhand des Materials des „Staatsarchives“ in sein Werk aufgenommen. Zu Agrarpolitik der Laskariden Kaiser s. GLYKATZI-AHRWEILER, H. B., *La politique agraire des empereurs de Nicée. Byzantion* 28 (1958) 51–66.

⁴⁶ *George Akropolites* (Anm. 8) 167.

⁴⁷ *Gregoras* (Anm. 9) 25,1–21.

war stark und die Byzantiner konnten niedergeschlagen werden. Dies geschah jedoch aufgrund des Muts des Kaisers und einiger Rhomäer nicht. Die Strafe der verstoßenen Brüder war die Blendung.⁴⁸ Die Übergabe der Städte, die die Folge des Kampfes darstellte, war nicht so freiwillig wie es bei Gregoras geschrieben steht. Der Kaiser sollte sie belagern, weil sie Widerstand leisteten.⁴⁹

Den zweiten wichtigen Punkt stellt die Geschichte über die Außenpolitik des Kaisers Johannes III. dar. Im Zusammenhang damit sollte an dieser Stelle nur ein kleiner Aspekt berücksichtigt werden – die Darstellung des Theodoros I. Angelos. Der Herrscher von Epiros, Theodoros I. Angelos (1215–1230) erreichte einen großen Erfolg in den 20er Jahren des 13. Jahrhunderts, als er große Städte der Rhomäer und Lateiner eroberte – vor allem Thessalonike im Jahr 1224, was ihm 1227 ermöglichte, als Kaiser gekrönt zu werden.⁵⁰ Die Krönung wurde vom Erzbischof von Ohrid, Demetrios Chomatenos, durchgeführt. Georgios Akropolites, der ein Zeitgenosse dieses Ereignisses war, verurteilte dieses Verfahren des Erzbischofs scharf, was von einem nikänischen Legitimisten zu erwarten war. Interessant ist aber, dass in der Geschichte von Gregoras dieses Geschehnis auch einen wichtigen Platz fand. Im Bericht des Historikers wurde seine Krönung, selbstverständlich als ein Verhalten *παρὰ τῶν νόμων* dargestellt.⁵¹ Laut seiner Erzählung wurden den Erzbischöfen von Ohrid, deren Sitz einmal in Justiniana Prima war, vom Kaiser Justinian große Privilegien gegeben, nicht jedoch das Recht selbst einen Kaiser zu salben (*πλήν οὐχ ὥστε καὶ βασιλέας χρίειν Ῥωμαίων*).⁵² Nikephoros Gregoras nennt den Namen von Demetrios Chomatenos nicht, obwohl seine vermutlichen

⁴⁸ *Georgii Acropolitae Opera* (Anm. 13) 35,11–12; *George Akropolites* (Anm. 8) 165–166. Er erwähnt die Blendung der Brüder auch in seiner Grabrede an Johannes Vatatzes. *Georgii Acropolitae Opera*. II. recensuit HEISENBERG, A., corr. curavit WIRTH, P. Stuttgart 1978, 34–35. Σαθας (Anm. 35) 469.

⁴⁹ *Gregoras* (Anm. 9) 25,20; *Georgii Acropolitae Opera* (Anm. 13) 35,13–36,15.

⁵⁰ *Demetrii Chomateni ponemata diaphora*. Recensuit PRINZING, G. Berlin 2002, 20. Anm. 85.

⁵¹ *Gregoras* (Anm. 9) 26,13. S. auch *Demetrii Chomateni ponemata diaphora* (Anm. 50) 21–22. Anm. 90.

⁵² *Gregoras* (Anm. 9) 26,12. Es ist unabdinglich hier zu nennen, dass die Urkunde des Kaisers Basileios II., in der sich dieses Privileg befand, nicht erhalten ist, und, dass heutzutage nur die Urkunde Michaels VIII. Palaiologos von 1282 erhalten ist, welche dieses Recht bestätigte. GRANIĆ, B., Kirchenrechtliche Glossen zu den vom Kaiser Basileios II. dem autokephalen Erzbischof von Achrida verliehenen Privilegien. *Byzantion* 12 (1937) 396. Wahrscheinlich hat Gregoras diese Urkunde Michaels Palaiologos benutzt, wenn er überhaupt ein gesetzliches Dokument verwendete. Über das Erzbistum von Ohrid s. PRINZING, G., The Autocephalous Byzantine Ecclesiastical Province of Bulgaria/Ohrid. How Independent Were Its Archbishops? *Bulgaria Mediaevalis* 3 (2012) 355–383.

Quellen es tun.⁵³ Ob der Historiker aus subjektiven Gründen diese Tatsache übergang oder dieser Fakt nicht wichtig für seine Geschichte war, kann nicht festgestellt werden.⁵⁴ Gregoras stellt Theodoros I. Angelos nicht als einen Barbaren dar, wie es Akropolites macht, aber dennoch versäumt er es nicht, ihm vorzuwerfen, dass er viel Blut seines Stammesgenossen vergossen hatte. Anlässlich der Niederlage Theodoros I. Angelos, seiner Gefangennahme und Blendung seitens des bulgarischen Kaisers Johannes II. Asen hat Angelos, laut Gregoras, die Strafe Gottes erreicht, weil er den kaiserlichen Thron besteigen wollte und, weil er den Rhomäern, seinen ὁμόφυλοι, gegen die Italiener und Bulgaren nicht geholfen hatte.⁵⁵ Obwohl die Drohung von dem epirotischen Despoten sehr stark war, wurde der Schlacht bei Klokotniza 1230 in den Werken beider Historiker (Akropolites und Gregoras) sehr wenig Platz eingeräumt. Dieser Kampf, in dem Theodoros I. eine starke Niederlage seitens bulgarischen Kaisers Johannes II. Asan erlebte, zerstörte seine Macht in vollem Maße und vernichtete seine Hoffnungen auf die Eroberung Konstantinopels. Dieser Kampf ermöglichte dem Kaisertum von Nikäa als Sieger im Kampf um Ansehen und Primat in der rhomäischen Welt hervorzugehen.

Vielleicht ist eine der beeindruckendsten Episoden aus der Herrschaft des Johannes Vatatzes mit dem Namen Markesina, der Geliebten des Kaisers, verbunden. Gregoras erzählt diese Episode ausführlicher als Akropolites und verwendet am Ende eine für den Kaiser ganz negative Geschichte zum positiven Nutzen.⁵⁶ Laut Gregoras, war Johannes III. unsterblich in die schöne Markesina, eine Hofdame im Dienste der Kaiserin Anna, verliebt. Markesina benahm sich sehr hochmütig und war mit den kaiserlichen Symbolen geschmückt, sodass sie beinahe als eine Kaiserin betrachtet werden konnte. Eines Tages, als Nikephoros Blemmydes die Liturgie durchführte, ging Markesina mit ihrer Begleitung in die Kirche, was Blemmydes in große Wut versetzte, sodass er die Liturgie anhielt, bis sie die Kirche verlassen hatte. Markesina und ihre Gefolge wollten den Kaiser in großen Zorn versetzen und einen Konflikt zwischen ihm und Blemmydes auslösen.

⁵³ *Georgii Acropolitae Opera* (Anm. 13) 34,1; Σαθας (Anm. 35) 468,80–469,9. Skoutariotes erwähnt nicht, ob Chomatenos das Recht hatte, den Kaiser zu salben.

⁵⁴ *Nikephoros Gregoras* (Anm. 10) 219. Anm. 33.

⁵⁵ Das Wort ὁμόφυλοι, das Gregoras hier für den Despoten von Epiros verwendete, war in der Zeit Akropolites für die Epiroten unvorstellbar. Über die Darstellung der Epiroten im Werk von Akropolites s. *George Akropolites* (Anm. 8) 94–97.

⁵⁶ Dieser Vorfall war sehr bekannt und es kann nicht ausgeschlossen werden, dass Gregoras den Bericht Nikephoros Blemmydes, der einer der Hauptakteure der Geschichte ist, nicht benutzte. *Nicephori Blemmydae Autobiographia sive curriculum vitae nec non epistula universalior, cuius editionem curavit MUNITIZ, J. Leuven 1984, 35–36; 91–92.*

Trotzdem besaß der Kaiser ein starkes Gewissen und eine starke Vernunft, was ihm dazu veranlasste sich selbst zu beruhigen und Blemysdes nicht weitere Vorwürfe zu machen.⁵⁷ Die Gewissensbisse des Kaisers erwähnt Akropolites nicht, sondern nur seinen sexuellen Appetit und seine brennende Liebe zu dieser Frau.⁵⁸ Von besonderer Bedeutung ist auch die Position dieser Geschichte in den Berichten der zwei Historiker. Im Geschichtswerk von Akropolites ist sie ganz am Ende des Berichts über den Kaiser zu finden, was trotz der Aufzählung der positiven Eigenschaften des Kaisers, ein sehr schlechtes Licht auf seine Persönlichkeit wirft. Dies ist das Letzte, was über diesen Kaiser gesagt wird und auch das, was sein Publikum im Gedächtnis behält. In der Rhömischen Geschichte von Gregoras hingegen ist sie nicht ganz am Ende enthalten und dient zudem auch einem anderen Zweck. Den LeserInnen von Gregoras bleibt deswegen kein bitterer Nachgeschmack dieser Geschichte, sondern vielmehr ein positives Bild des Kaisers, der sich trotz seiner Schwäche sehr vernünftig benahm, in Erinnerung.

Die Darstellung Johannes III. Vatatzes im historischen Bericht von Gregoras führt sein Publikum in die Zeit, als die Macht des Reiches ihren Aufschwung erlebte. Die *Wiederaufrichtung der vernichteten und erstorbenen Herrschaft der Rhomäer*⁵⁹ waren die Ergebnisse seiner Regierung. Des Kaisers Kampf mit der Aristokratie sowie die berühmte Episode über den Prozess gegen Palaiologe fehlen in der Rhömischen Geschichte von Gregoras. Der Historiker beschäftigte sich nicht in großem Maß mit den militärischen Kampagnen des Vatatzes im Unterschied zu Akropolites, der diesen Ereignissen viel Platz einräumte. Er fügte jedoch mit den zwei längeren Exkursen, die von den Bulgaren und Mongolen handeln, wichtigen Faktoren der byzantinischen Außenpolitik, hinzu.⁶⁰

Theodoros II. Laskaris und der Aufstieg des Michaels VIII. Palaiologos zur Macht

Die Darstellung des Theodoros II. Laskaris und der Aufstieg des ersten Palaiologos, Michaels VIII., zur Macht, kommen im dritten Buch gemeinsam vor. In Bezug auf das Urteil über Theodoros II. Laskaris gibt es in den byzantinischen Quellen einen großen Unterschied. Ausgehend vom

⁵⁷ Gregoras (Anm. 9) 47,7–12.

⁵⁸ *Georgii Acropolitae Opera* (Anm. 13) 104,1–10. Über den ganzen Vorfall berichtet uns Gregoras, als schon erwähnt, ausführlicher als Akropolites. Gregoras (Anm. 9) 45,4–47,12.

⁵⁹ Nikephoros Gregoras (Anm. 10) 74.

⁶⁰ Exkursen über Mongolen fanden auch in den Werken anderer byzantinischen Gelehrte der Palaiologenzeit ihren Platz. S. KALDELLIS, A., *Ethnography after Antiquity. Foreign Lands and Peoples in Byzantine Literature*. Philadelphia 2013, 156–166.

Geschichtswerk des Akropolites, in dem Theodoros II. auf eine grausame Weise präsentiert worden war, weiter über das Werk von Pachymeres, in dem der Historiker eine vorwiegend positive Einschätzung dieses Kaisers liefert, kommen wir schließlich hin zum Bericht von Gregoras, welcher es einem bis zum Ende nicht ermöglicht mit Sicherheit zu sagen, was die persönliche Meinung des Historikers über diesen Kaiser ist. Theodoros II. wurde hier zwar nicht als Tyrann dargestellt, nichtsdestotrotz wurde er aber auch nicht für seine literarischen Schöpfungen und seine Ausbildung gelobt, wie es in Pachymeres Werk festgehalten wird.⁶¹ Trotzdem erwähnt Gregoras kurz, dass der Kaiser dazu neigte *rücksichtslos, grausam und vorschnell zu strafen*.⁶² Sein Tod wurde als Tod eines reuigen Mannes, der *aus glühendem Herzen Ströme von Tränen* weint, präsentiert.⁶³ Es ist aber wichtig darauf hinzuweisen, dass im Vergleich zu den anderen Kaisern, über die Gregoras in seinem Werk schreibt, das Endurteil über Theodoros II. vollständig fehlt. Es ist zu vermuten, dass in dem Werk von Gregoras ein milder Kurs verfolgt wurde, der ein objektiveres Bild dieses Kaisers liefern sollte. Der Geschichtsschreiber sprach nicht ein vollkommen negatives Urteil über Theodoros II., wie etwa Akropolites es tat, aus, verriet jedoch auch nichts, was zu einer positiven Einschätzung seiner Herrschaft dienen konnte.⁶⁴

Einen wichtigen Aspekt seiner Erzählung liefert Gregoras in seinem weiteren Bericht über die zwei Hauptmitarbeiter des Kaisers: Georgios Muzalon und Patriarch Arsenios. Der Historiker stellt Muzalon als einen fähigen Mann dar, der die Lage, in der er sich befand, gut verstand, der aber, wegen seiner unansehnlichen Geburt viele Feinde hatte. Sein Mord wurde sehr dramatisch präsentiert: *oh Anfang der Übel!* (φεῦ τῆς ἀρχῆς τῶν κακῶν),⁶⁵ was als eine Einführung in der Geschichte über Michael Palaiologos betrachtet werden kann.

Über den Patriarchen äußerte sich Gregoras folgendermaßen: *Er war ein durch Tugend hervorragender Mann, aber von einfachem Charakter und nicht instande,*

⁶¹ Georges Pachymères (Anm. 14) 59,5–62,22.

⁶² Gregoras (Anm. 9) 58,8–10; Nikephoros Gregoras (Anm. 10) 92.

⁶³ Gregoras (Anm. 9) 61,18–62,2; Nikephoros Gregoras (Anm. 10) 94.

⁶⁴ Es steht nicht ganz außer Frage, dass Gregoras das Werk von Skoutariotes verwendete, in dem ein Lob auf den Kaiser Theodoros II. geäußert wurde. Σαθας (Anm. 35) 535,5–536,13. Skoutariotes bietet auch einen unterschiedlichen Bericht der lätzten Stunden Kaisers Theodoros II. dar. Σαθας (Anm. 35) 533,27–534,27. Ein Lob des Kaisers ist auch im Werk Ephraims aus Ainos zu finden. *Ephraem Aenii Historia Chronica* (Anm. 27) 327,9295–328,9305.

⁶⁵ Gregoras (Anm. 9) 65,14; Nikephoros Gregoras (Anm. 10) 96.

sich geistig in komplizierten Angelegenheiten zurechtzufinden.⁶⁶ Auf eine andere Stelle sagte Gregoras über Arsenios das Folgende: *Im Hinblick auf ein tugendhaftes und gottgefälliges Leben hatte er freilich fast den Gipfel erreicht aber an Lebenserfahrung und in der Politik blieb er noch zurück. Er beriet also mit den Regierungsbeamten, was zu tun sei, um zu verhindern, daß man auf den Sohn des Kaisers, Johannes, einen Anschlag verübe. Es entging ihm aber vollkommen, dass diese Beratung, die ohne gründliche Erfahrung und ohne vielseitige Einsicht angestellt wurde, mehr denn alle feindlichen Schwerte zum Untergang dessen beitrug, zu dessen Verteidigung sie dienen sollte.*⁶⁷ Gregoras äußerte seine eigene Meinung darüber, welche Eigenschaften und Fähigkeiten ein guter Verwalter besitzen soll. Dieser Standpunkt war jedoch nicht in Einklang mit desjenigen des Patriarchen. Mit einer solchen Beschreibung des Patriarchen wollte der Historiker eventuell die Auswahl des Kaisers Theodoros II. diskreditieren und damit indirekt sein endgültiges Urteil über ihn sprechen. Auf diese Weise bereitete Gregoras auch die Bühne für Michael Palaiologos vor.

Michaels Machtübernahme war eine logische Folge der Ereignisse. Diese erfolgte aufgrund einer schwierigen Lage und wurde sowohl durch die Inkompetenz des Patriarchen, als auch durch die vollkommene Unzufriedenheit der Aristokratie mit der Auswahl der Regentschaft des minderjährigen Thronfolgers Kaisers Theodoros II. verursacht. Laut Gregoras gab es viele Gründe, die den Palaiologos, der ein doppelter Palaiologe war, für die Kaiserwürde vorbestimmten. Der Kaiser *...war ein Mann mit freundlichem Gesichtsausdruck, angenehm im Umgang, kultiviert und außerdem sehr freigebig. Diese Eigenschaften machten ihn bei allen sehr beliebt.*⁶⁸ Gregoras hat sich, im Gegensatz zu Georgios Pachymeres,⁶⁹ nicht mit solchen Details über Michaels Usurpation beschäftigt, sondern präsentiert eine sehr prägnante Geschichte über seinem Aufstieg, wie es auch Akropolites tat.⁷⁰ Jedoch ist Gregoras nicht so subjektiv wie Akropolites. Die Blendung von Johannes IV. Laskaris sowie die Gewissensbisse des Kaisers wegen seiner Tat und seiner Buße vor dem Patriarchen Josif, der ihm endlich die Vergebung schenkte, kommen in seinen weiteren Büchern vor.

⁶⁶ Gregoras (Anm. 9) 55,16–18; Nikephoros Gregoras (Anm. 10) 90.

⁶⁷ Gregoras (Anm. 9) 66,19–23; 67,22–68,5; Nikephoros Gregoras (Anm. 10) 96–97.

⁶⁸ Gregoras (Anm. 9) 68,7–12; Nikephoros Gregoras (Anm. 10) 97.

⁶⁹ Georges Pachymères (Anm. 14) I. 94–114; 124–126; II. 128–148.

⁷⁰ Es ist selbstverständlich, dass Georgios Akropolites sich nicht mit der Usurpation beschäftigte, die für ihn eigentlich nicht existierte. Nach Akropolites, wurde alles vom Gott geregelt. *Georgii Acropolitae Opera* (Anm. 13) 158,5–160,15; *George Akropolites* (Anm. 8) 343–351.

Es scheint besonders wichtig darauf hinzuweisen, dass das dritte Buch, das mit der Herrschaft von Theodoros II. beginnt, mit der Schlacht bei Pelagonien 1259 und mit dem Sieg des Palaiologos über eine starke Koalition der Feinde endet.⁷¹

Der Historiker stellt die Zeit der Schlacht kurz nach der Sommersonnenwende und vor seiner ersten Krönung dar.⁷² Die Schlacht bei Pelagonien wurde bei Gregoras als Herold der zukünftigen Erfolge des Michaels VIII. dargestellt (θηρικαυτά γε μὴν καθάπερ τις ἄριστος οἰωνός τῆς αὐτοῦ βασιλείας ἀγγέλονται τοῦτω τὰ δυτικά τῶν Ῥωμαίων τρόπαια).⁷³ Der Historiker informiert über die Anordnung der rhomäischen und feindlichen Truppen, ihre geografische Position, und betont zudem, dass die Rhomäer ihr ganzes Unterfangen in die Hände Gottes übergeben hatten und auf seine Hilfe vertrauten. Dem Bericht zufolge spielte die Klugheit der Rhomäer eine äußerst wichtige Rolle. Dank ihres Einfallsreichtums schickten sie einen Mann ins Lager des Epiroten, der dort den Feinden erzählte, dass die Lateiner geheime Verhandlungen mit den Rhomäern führten, um die Koalition zu zerstören und Michael Angelos allein zu lassen und zu vernichten. Als Michael diese Worte hörte, blieb ihm nichts Anderes übrig, als zu fliehen. Er floh zusammen mit seiner Armee, was seine latinischen Verbündeten stark verwunderte, als sie am folgenden Tag davon hörten. Daraufhin töteten die Rhomäer viele von ihnen und nahmen sie gefangen (zum Beispiel Wilhelm von Villehardouin), während es einigen anderen hingegen, wie etwa dem sizilianischen König, gelang, heimlich mit einigen Männern zu entkommen.⁷⁴

Dies war der erste Erfolg von Michael VIII. Im Bericht scheint es so, als ob es gar keinen Kampf gegeben hätte und so, als ob der Sieg den Rhomäern ganz von Gott geschenkt worden wäre.⁷⁵ Gregoras Werk ist aber die einzige

⁷¹ Die Koalition bestand aus dem epirotischen Herrscher, Michael II. Angelos, dem Fürst von Achaia, Wilhelm von Villehardouin und dem sizilianischen König Manfred. GEANAKOPLIS, D., *Emperor Michael Palaeologus and the West, 1258–1282: A Study in Byzantine-Latin Relations*. Cambridge Mass. 1973², 47–74. Die letzte Kapitel des ersten Buches von Georgios Pachymeres sind auch der Schlacht von Pelagonien gewidmet. *Georges Pachymères* (Anm. 14) I. 114–124.

⁷² Gregoras (Anm. 9) 72,20–21; 78,1–3; *Nikephoros Gregoras* (Anm. 10) 100, 101. Über die Zeit der Schlacht bei Gregoras und Pachymeres s. FAILLER (Anm. 11) 220–225. Über den Platz und die Zeit der ersten Krönung Michaels s. FAILLER, A., *La proclamation impériale de Michel VIII et d'Andronic II. Revue des études byzantine* 44 (1986) 237–251.

⁷³ Gregoras (Anm. 9) 79,11–13.

⁷⁴ Gregoras (Anm. 9) 73,21–74,1. Gregoras hier macht noch ein Versäumnis, weil der König Manfred in der Schlacht überhaupt nicht teilnahm. S. *Nikephoros Gregoras* (Anm. 10) 236. Anm. 119.

⁷⁵ Akropolites erwähnt auch, dass es zu einer Flucht in den Reihen der Feinde kam. *Georgii*

Quelle, die erwähnt, dass ein Mann ins Lager von Michael Angelos geschickt wurde. Leider kann jedoch nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob es sich hier um eine bloße Erfindung des Autors handelt, oder um die Verwendung einer verlorenen und bis heute noch unbekanntes Quelle. Außerdem liefert Gregoras eine falsche Information bezüglich der Flucht des Königs Manfred.⁷⁶

Das dritte Buch der Rhomäischen Geschichte stellt für ForscherInnen eine interessante Herausforderung dar. Es zeigt den Sturz einer Dynastie und beschreibt den Aufstieg der zweiten. Obwohl es sich um eine Usurpation handelte, ist dies in Gregoras Buch nicht erkennbar unabhängig davon, was in weiteren Büchern geschrieben steht. Allerdings könnte die Frage gestellt werden, ob die von Gregoras gewählte Struktur ein Zufall war, oder war sie vom Historiker gut durchdacht, geplant und bewusst umgesetzt worden. Hiermit könnte nur vermutet werden, ob er damit zeigen wollte, dass der Segen Gottes zu Recht von den Laskariden an Palaiologen übertragen worden war.

Abschließende Bemerkungen

Die Darstellung der Laskariden-Kaiser in der Rhomäischen Geschichte von Nikephoros Gregoras erfolgt in einem positiven, doch kurzen Bericht. Es handelt sich um eine Zusammenfassung der Ereignisse, die sich von 1204 bis 1259 abgespielt hatten. Wann der Nikänische Bericht verfasst wurde, lässt sich nicht genau feststellen. Allerdings kann gehofft werden, dass die neue kritische Version von Gregoras Text Klarheit diesbezüglich liefert.⁷⁷ Des Weiteren sei

Acropolitae Opera (Anm. 13) 170,3–5; *George Akropolites* (Anm. 8) 360–365. Eine wichtige Quelle, die über die Schlacht von Pelagonien spricht, ist die Lobrede von Manuel Holobolos aus dem Jahr 1265 an Kaiser Michael VIII. Sowie die von Michael Typikon an das Kloster des Hl. Demetrios. S. GRÉGOIRE, H., 'Imperatoris Michaelis Palaeologi de vita sua.' *Byzantion* 29–30 (1959–60) 447–476; Typikon of Michael VIII Palaiologos for the Monastery of St. Demetrios of the Palaiologoi-Kellibara in Constantinople, übersetzt von DENNIS G., In: THOMAS, J. – CONSTANTINIDES HERO, A. (Hrsgg.), *Byzantine monastic foundation charters*. Vol. III. Washington, D. C. 2000, 1244; *Manuelis Holoboli orationes* I. TREU, M. (Hrsg.). Potsdam 1906, 40–43; S. auch WIRTH, P., Die Begründung der Kaisermacht Michaels VIII. Palaiologos. *Jahrbuch der österreichischen byzantinischen Gesellschaft* 10 (1961) 85–92. Die Erzählung von Pachymeres ist jedoch ausführlicher als jene von Akropolites und Gregoras, und es wäre angemessen zu vermuten, dass der Historiker ein Dokument besaß, da er sehr detailliert über den Friedensvertrag schreibt. *Georges Pachymères* (Anm. 14) I. 122. Anm. 3; GEANAKOPOLOS (Anm. 70) 59–74.

⁷⁶ Es wurde bereits angemerkt, dass er einen ähnlichen Fehler bereits im Bericht über die Schlacht bei Adrianopel begangen hatte, als er die Flucht des Dogen Dandolo erwähnt.

⁷⁷ Die neue Aufgabe bereitet Dr F. Kolovou vor.

festgehalten, dass auch die Frage der Quellen, die von Gregoras benutzt wurden, nicht zur Gänze beantwortet werden kann. In dieser Arbeit wurde anhand der Darstellung einzelner Ereignisse aus der Geschichte Gregoras versucht, Gregoras Werk anderen Quellen gegenüberzustellen, um aufzuzeigen, in welchem Ausmaß sich die Erzählung von Gregoras z. B. von jener des Akropolites unterscheidet, aber auch um darzulegen, in wie fern sich die Werke ähnlich und in wie weit dieselben Quellen verwendet wurden. Die Fehler, die Gregoras beim Schreiben beging, könnten entweder rein zufällig gemacht worden sein. Allerdings könnten sie auch Indiz dafür sein, dass Gregoras bestimmte Quellen nur ansatzweise oder überhaupt nicht verwendet hatte. Um diesen Punkt klären zu können, kann eine ausführliche Analyse der vermeintlichen handschriftlichen Quellen (die Werke von Choniates, Akropolites, Pachymeres) helfen. Die Details, die nur im Bericht von Gregoras zu finden sind, stellen noch ein weiteres Problem dar. Über die Existenz eines Staatsarchives sind so gut wie keine Informationen bekannt, daher kann lediglich darüber spekuliert werden, in welcher Schatzkammer die verwendeten Dokumente gespeichert wurden. Gregoras könnte sehr umfassendes Material zur Verfügung gestanden haben, da er sich lange Zeit auf dem Hof der Kaiser Andronikos II. und Andronikos III. aufgehalten hatte. Außerdem vererbte ihm sein Lehrer, der Großlogothet Theodoros Metochites, seine ganze Bibliothek, mit der sich ForscherInnen nach wie vor befassen.⁷⁸ Die Analyse dieser ist noch nicht beendet, weshalb diese Frage bis dato noch immer unbeantwortet und offen bleibt. Für die byzantinischen Geschichtsschreiber war es nicht üblich, eigene Quelle zu nennen, was heutzutage wiederum für HistorikerInnen nicht vorstellbar ist. Aus diesem Grund ist diese Tätigkeit in jener Hinsicht stets äußerst herausfordernd und anspruchsvoll, weil die ForscherInnen als sogenannte „DetektivInnen der Vergangenheit“ fungieren müssen.

Eine weitere wichtige Frage in Bezug auf diesen Teil der Rhomäischen Geschichte ist jene, warum es überhaupt von Bedeutung gewesen war, die

⁷⁸ FEATHERSTONE, J. – ŠEVČENKO, I., *Two Poems by Theodore Metochites*. Massachusetts 1981, 29–45; ŠEVČENKO, I., Observations sur les recueils des discours et des poèmes de Théodore Métochite et sur la bibliothèque de Chora à Constantinople. *Scriptorium* 5 (1951) 279–288; LILA, S., Eine neue (zum Teil eigenhändige) Handschrift des Nikephoros Gregoras (Vat. Gr. 2660). *Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik* 32/4 (1982) 277–282; FONKIČ, B. L., O biblioteke Hori pri Feodore Metohite. *Vizantijskij Vremnik* 54 (1993) 39–43; MAZZUCHI, M., Leggere i classici durante le catastrophe (Costantinopoli, maggio-agosto 1203): le note marginali al Diodoro Siculo Vaticano gr. 130. *Aevum* 68 (1994) 165–218; BIANCONI, D., La biblioteca di Cora tra Massimo Planude e Niceforo Gregora. Una questione di mani. *Segno e Testo* 3 (2005) 391–438.

Darstellung der Geschichte des Nikänisches Reiches in den 30er Jahren des 14. Jahrhunderts erneut vorzunehmen. Die Antwort auf diese Frage kann zum einen in der Darstellung des letzten Laskariden-Kaisers und jener des ersten Palaiologen-Kaisers gefunden werden sowie zum anderen in der Entstehungszeit dieses Berichtes. Was den ersten Punkt betrifft, könnte gesagt werden, dass es erforderlich war, ein endgültiges Urteil über die Machtübernahme von Michael Palaiologos zu fällen. Wie schon erwähnt wurde, besaßen die Rhomäer bis Gregoras lediglich zwei historische Werke, in denen jedoch ganz unterschiedliche Bewertungen der Ereignisse von 1258-1259 zu finden sind. Die Usurpation des Laskariden Throns und die Blendung des jungen Kaisers verursachten einen großen Konflikt in der byzantinischen Gesellschaft und in der Kirche, was eine große Herausforderung Michaels Nachfolger, besonders für die Herrschaft von Andronikos II., darstellte. Um diese Probleme zu lösen und seinen eigenen Thron zu sichern, musste Andronikos II. die Sünden seines Vaters anerkennen und auf sie verzichten. Daher, bot er seinen UntertanInnen das Geschichtswerk von Pachymeres an, in dem ein besonderes Augenmerk auf das Problem der Thronusurpation, und nicht auf die Union der Kirchen, gelegt wurde.⁷⁹ Zur Zeit Andronikos III. saß jedoch die Palaiologendynastie schon seit über 80 Jahren auf dem Thron und die Zeit an sich hatte sich verändert. Die Legitimität der Dynastie stand somit außer Frage und es war auch wünschenswert gewesen zu eigenen berühmten Vorfahren zurückzukehren. Dies tat auch Konstantin VII. Porphyrogennetos in der Biografie seines Großvaters, Basileios II. Es besteht kein Zweifel daran, dass die Rhomäische Geschichte ein Produkt des kulturellen, politischen und geistlichen Klimas war, das auf den Höfen des Andronikos II. und Andronikos III. Palaiologos herrschte. Außerdem, scheint es, als ob das Kaisertum des jungen Andronikos und seiner MitarbeiterInnen einen gewissen Aufschwung erfahren hatte. Nach dem Bürgerkrieg von 1321 bis 1328 wurde der Frieden wiederhergestellt und das Reich konnte einige Gebiete zurückerobern: Vor allem europäische Gebiete wie Epiros und Thessalien, die im Jahr 1338 zurückgewonnen wurden. Kleinasiatische Territorien, hingegen, gingen zu dieser Zeit verloren. Es kann angenommen werden, dass wenn man zur damaligen Zeit die Hoffnung auf die Wiederherstellung einer vorherigen Macht hegte, der Bedarf bestand, sich die eigene Vergangenheit erneut ins Gedächtnis zu rufen und diese erneut zu analysieren. Die Kontinuität der

⁷⁹ Von den sechs Büchern, die sich mit der Herrschaft Michaels VIII. beschäftigen, sind vier dem Problem des Thronusurpations gewidmet. Die Kirchengeschichte von Nikephoros Kallistos Xanthopoulos, deren neue Edition in Vorbereitung ist (A. Berger, V. Zervan) sollte vermutlich ein „geistliches“ Pendant zur „weltlichen“ Geschichte von Georgios Pachymeres darstellen.

älteren Zeiten, als das Kaisertum groß und mächtig war, kann als weiterer Grund für den nikänischen Bericht von Gregoras genannt werden, da es genau die Laskariden Kaiser waren, die den Glanz des Reiches bewahrt hatten und, die es den Palaiologen zur Aufbewahrung vermacht hatten.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	11
Peter Schreiner	
Byzantinische Literatur und lateinische Literatur des Mittelalters: Ein Vergleich im Überblick (500/600–1200)	13
Hermann Harrauer	
Der Alltag eines Papyrologen	29
Pia Carolla	
Priscus of Panion, John Malalas and the <i>Chronicon Paschale</i> (CP): a Complex Relationship	51
Laura Carrara	
Die Alleinherrschaft Justinians in der Chronik des Malalas und im <i>Chronicon Paschale</i> : Eine Quellenstudie	71
Vlastimil Drbal	
Das andere Bild des byzantinischen Palästinas: Das nicht-christliche Pilgerwesen in Palästina zwischen dem 4. und 7. Jh.....	95
Nicolas Drocourt	
Au nez et à la barbe de l'ambassadeur. Cheveux, poils et pilosité dans les contacts diplomatiques entre Byzance et l'Occident (VI ^e -XII ^e s.).....	107
Emese Egedi-Kovács	
Quelques remarques sur la langue de la traduction française dite d'Iviron de <i>Barlaam et Josaphat</i> (ms. Athon. Iviron 463).....	135
Péter Ekler	
Findings on the Text of the Bessarion Corvina Codex (Budapest, National Széchényi Library, Cod. Lat. 438).....	143
Erika Elia	
Die Methoden eines Kopisten des 16. Jahrhunderts und die Abschriften des <i>Chronicon Paschale</i>	149
Zoltán Farkas	
Byzantine Studies in Eötvös József Collegium	163
Olivier Gengler	
Johannes Malalas und seine Quellen: Überlegungen zum Fall Philostratos (Malalas XII 26)	175

Erika Juhász	
Bemerkungen zu den Konsullisten in der Osterchronik	187
Tamás Mészáros	
Laonikos on the Ethnonyms of the Hungarians	195
Bojana Pavlović	
Nikephoros Gregoras und das Nikänische Reich	203
Juan Signes Codoñer	
Dates or Narrative? Looking for Structures in Middle Byzantine Historiography (9 th to 11 th Century).....	227
Vratislav Zervan	
Konnte Nikephoros Kallistou Xanthopoulos lateinisch? (Zum Gebrauch der lateinischen Lehnwörter in der Kirchengeschichte).....	257
Verzeichnis der bisher erschienenen Bände der Editionsreihe „Antiquitas • Byzantium • Renascentia“	273

Verzeichnis der bisher erschienenen Bände der Editionsreihe „Antiquitas • Byzantium • Renascentia“

Herausgegeben

von

Zoltán Farkas, László Horváth und Tamás Mészáros

ISSN: 2064-2369

I. Szepessy Tibor: *Bevezetés az ógörög verstanba*. Szerkesztette: Mayer Gyula. ELTE Eötvös József Collegium, Budapest, 2013. ISBN: 978-615-5371-10-3. 266 p.

II: Kapitánffy István – Szepessy Tibor (szerk.): *Bevezetés az ógörög irodalom történetébe*. ELTE Eötvös József Collegium, Budapest, 2013. ISBN: 978-615-5371-08-0. 276 p.

III: Tóth Iván: *Alexandros Homérosa. Arrhianos-tanulmányok*. ELTE Eötvös József Collegium, Budapest, 2013. ISBN: 978-615-5371-03-5. 208 p.

IV: *Philologia nostra. Bollók János összegyűjtött tanulmányai*. Szerkesztette: Mészáros Tamás. ELTE Eötvös József Collegium, Budapest, 2013. ISBN: 978-615-5371-00-4. 516 p.

V: Erika Juhász (Hrsg.): *Byzanz und das Abendland: Begegnungen zwischen Ost und West*. Bibliotheca Byzantina 1. Eötvös-József Collegium ELTE, Budapest, 2013. ISBN: 978-615-5371-15-8. 375 p.

VI: Achilleus Tatios: *Leukippé és Kleitophón története*. Fordította: Szepessy Tibor. ELTE Eötvös József Collegium, Budapest, 2014. ISBN: 978-615-5371-27-1. 153 p.

VII: Szepessy Tibor (szerk.): *Római költők antológiája*. ELTE Eötvös József Collegium, Budapest, 2014. ISBN: 978-615-5371-25-7. 575 p.

VIII: Maywald József – Vayer Lajos – Mészáros Ede: *Görög nyelvtan*. Szerkesztette: Mayer Gyula. ELTE Eötvös József Collegium, Budapest, 2014. ISBN: 978-615-5371-31-8. 333 p.

IX: Jacqueline de Romilly – Monique Trédé: *Az ógörög nyelv szelleme*. Fordította: Vargyas Brigitta. Szerkesztette: Horváth László. TypoteX Kiadó, Budapest, 2014. ISBN: 978-963-2793-95-5. 135 p.

X: László Horváth (Hrsg.): *Investigatio Fontium. Griechische und lateinische Quellen mit Erläuterungen. Beiträge der Tagung Klassisches Altertum – Byzanz – Humanismus der XI. Ungarischen Konferenz für Altertumswissenschaft*. Eötvös-József Collegium ELTE, Budapest, 2014. ISBN: 978-615-5371-33-2. 281 p.

XI: Horváth László: *Az új Hypereidés. Szövegkiadás, tanulmányok és magyarázatok*. TypoteX, Budapest, 2015. ISBN: 978-963-2798-18-9. 301 p.

XII: Erika Juhász (Hrsg.): *Byzanz und das Abendland II. Studia Byzantino-Occidentalia*. Bibliotheca Byzantina 2. Eötvös-József Collegium ELTE, Budapest, 2014. ISBN: 978-615-5371-36-3. 212 p.

XIII: János Nagyillés – Attila Hajdú – Gergő Gellérfi – Anne Horn Baroody – Sam Baroody (eds.): *Sapiens Ubique Civis. Proceedings of the International Conference on Classical Studies (Szeged, Hungary, 2013)*. ELTE Eötvös József Collegium, Budapest, 2015. ISBN: 978-615-5371-40-0. 424 p.

XIV: Zsuzsanna Ötvös: „Janus Pannonius’s Vocabularium”. *The Complex Analysis of the Ms. ÖNB Suppl. Gr. 45*. ELTE Eötvös József Collegium, Budapest, 2015. ISBN: 978-615-5371-41-7. 354 p.

XV: Erika Juhász (Hrsg.): *Byzanz und das Abendland III. Studia Byzantino-Occidentalia*. Bibliotheca Byzantina 3. Eötvös-József Collegium ELTE, Budapest, 2015. ISBN: 978-615-5371-44-8. 302 p.

XVI: Emese Egedi-Kovács (éd.): *Byzance et l’Occident II. Tradition, transmission, traduction*. Collège Eötvös József ELTE, Budapest, 2015. ISBN: 978-615-5371-46-2. 238 p.

XVII: Ágnes Ludmann (ed.): *Mare nostrum. Studia Iberica, Italica, Graeca. Atti del convegno internazionale Byzanz und das Abendland – Byzance et l’Occident III (24-25 novembre 2014)*. ELTE Eötvös József Collegium, Budapest, 2015. ISBN: 978-615-5371-45-5. 186 p.

XVIII: Balázs Sára (Hrsg.): *Quelle und Deutung II. Beiträge der Tagung 'Quelle und Deutung' am 26. November 2014 (EC Beiträge zur Erforschung deutschsprachiger Handschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, I.II)*. Eötvös-József Collegium ELTE, Budapest, 2015. ISBN: 978-615-5371-47-9. 158 p.

XIX: Dión Chrysostomos, *Tróját nem vették be (szerkesztette, fordította, előszóval és magyarázatokkal ellátta: Szepessy Tibor)*. Eötvös-József Collegium ELTE, Budapest 2016. ISBN: 978-615-5371-55-4. 172 p.

XX: Balázs Sára (Hrsg.): *Drei deutschsprachige Handschriften des Opusculum tripartitum des Johannes Gerson. Synoptische Ausgabe der Fassungen in den Codices StB Melk, Cod. 235, StB Melk, Cod. 570 und Innsbruck, ULB Tirol, Serv. I b 3*. EC-Beiträge zur Erforschung deutschsprachiger Handschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Bd. II.I. ELTE Eötvös-József-Collegium, Budapest, 2016. [ISSN 2064-969X] ISBN 978-615-5371-66-0. 332 p.

XXI: Erika Juhász (Hrsg.): *Byzanz und das Abendland IV. Studia Byzantino-Occidentalia*. Bibliotheca Byzantina 4. ELTE Eötvös-József-Collegium, Budapest, 2016. ISBN: 978-615-5371-68-4. 276 p.

XXII: Emese Egedi-Kovács (éd.) : *Byzance et l'Occident III. Écrits et manuscrits*. Collège Eötvös József ELTE, Budapest, 2016. ISBN : 978-615-5371-63-9. 336 p.

XXIII: Ágnes Ludmann (ed.): *Italia Nostra. Studi filologici italo-ungheresi*. Collegio Eötvös József ELTE, Budapest, 2016. ISBN: 978-615-5371-65-3.

XXIV: Balázs Sára (Hrsg.): *Quelle und Deutung III. Beiträge der Tagung Quelle und Deutung III am 25. November 2015*. EC-Beiträge zur Erforschung deutschsprachiger Handschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Bd. I.III. ELTE Eötvös-József-Collegium, Budapest, 2016. [ISSN 2064-969X] ISBN 978-615-5371-67-7. 212 p.

XXV: Dora E. Solti (ed.): *Studia Hellenica*. ELTE Eötvös József Collegium, Budapest, 2016. ISBN: 978-615-5371-69-1.